

**Einweihung
Diagnostics Operations Complex (DOC)
Roche Diagnostics GmbH, Penzberg**

2. September 2010

Ansprache Dr. Hagen Pfundner

Vorstand Roche Pharma AG Deutschland

Geschäftsführer Roche Deutschland Holding GmbH

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Seehofer, sehr geehrter Herr Staatsminister Dr. Heubisch, Dr. Humer, Dr. Schwan, Herr O'Day, Herr Schmid, sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte diese Feierstunde nutzen, um der Politik ein Angebot zu machen. Ein Angebot, das an die Stelle von Sparmaßnahmen Investitions-Anreize für Unternehmen setzt. Ein Angebot, das eine Erschließung von Effizienz-Reserven für das Gesundheitssystem eröffnen soll und damit auch den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft konstruktiv begegnet.

Man könnte das leicht als „Eierlegende Wollmilchsau“ deklassieren.

Doch ich möchte Ihnen analog zum Vorgehen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, das einen „Pakt für Forschung und Innovation“ initiiert hat, einen **„Pakt für Innovation und Wertschöpfung mit der Deutschen Forschenden Pharmaindustrie“** vorschlagen.

Dem Vorschlag liegt die Erkenntnis zugrunde, dass der Gesundheitswirtschaft großes Zukunftspotential im Inland wie auch auf dem Weltmarkt zugetraut wird.

Auch Bayern hat in der Vergangenheit – und wie heute deutlich wird nicht zuletzt dank Roche – von diesem Potenzial besonders profitiert.

Die Bundesregierung hat dieses Potenzial erkannt und den Bereich Gesundheit in ihre gerade veröffentlichte **„High-Tech-Strategie 2020 für Deutschland“** aufgenommen. Die Zielsetzung dieser Strategie ist es: *Krankheiten mit individualisierter Medizin besser therapieren zu können, um auch im Alter ein selbstbestimmtes Leben zu führen*. Verabschiedet wurde auch die Forderung, innovationsfeindliche Rahmenbedingungen zu beseitigen.

Warum hat die Forschungsministerin und nicht der Gesundheitsminister verstanden, dass unsere Branche ein Asset für die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft ist?

Die neuen Gesetzesinitiativen des Gesundheitsministers laufen der High-Tech-Strategie zuwider. Sie greifen genau am Ende der Wertschöpfungskette - in der Pharmaindustrie, die neue, innovative Arzneimittel im Markt hat – ein und entziehen diesen Unternehmen den notwendigen Sauerstoff, auch hier am Standort in Penzberg, wo „Biotech Made in Germany“ Realität ist. Statt einem klaren Bekenntnis zu Innovationen und verlässlichen Rahmenbedingungen wird die forschende Industrie mit einer Sondersteuer belegt.

Wie geht das mit der High-Tech-Strategie der Bundesregierung zusammen?

Ganz konkret beschäftigt uns die Frage: Was können wir tun, damit die Sondersteuer auf Innovationen nicht zum Bremsklotz für unsere Investitionskraft wird? Mit der Sondersteuer meine ich selbstverständlich den ab August dieses Jahres erhobenen Zwangsrabatt auf patentgeschützte Arzneimittel, der nicht nur für unser Unternehmen zu signifikanten wirtschaftlichen Konsequenzen führen wird.

Wir können einen 16 bis 20-prozentigen staatlich verordneten Umsatzrückgang nicht einfach so akzeptieren und auch nicht abfedern, ohne unsere Investitionen zurückzufahren. Aus diesem Grund ist eine Transformation des Zwangsrabattes hin zu zweckgebundenen Investitionsanreizen dringend erforderlich, wenn die forschende Industrie nicht nachhaltig ausgebremst werden soll.

Um den Bremsklotz namens Sondersteuer wieder zu beseitigen, damit die forschende Pharmazeutische Industrie wieder Fahrt aufnehmen kann, schlage ich einen **„Pakt für Innovation und Wertschöpfung mit der Deutschen Forschenden Pharmaindustrie“** vor.

Dieser Pakt sollte 3 Prinzipien folgen:

1. er baut auf der High-Tech-Strategie 2020 für Deutschland auf
2. er ist partnerschaftlich/paritätisch (public/private) ausgerichtet und
3. er fördert Innovationen (Produkte/Prozesse) zur Verbesserung der medizinischen Versorgung.

Ich plädiere dafür, im ersten Schritt den Zwangsrabatt als „Anschubfinanzierung“ zu deklarieren, im zweiten Schritt Neuinvestitionen der Unternehmen in Forschung und Entwicklung auf den Zwangsrabatt anzurechnen und im letzten Schritt, den Zwangsrabatt abzuschaffen und in langfristige Investitionsanreize umzuwandeln.

Vorstellen könnten wir uns konkret:

1) die Stärkung der „Versorgungsforschung“ z.B. durch ein paritätisch finanziertes und geführtes „Institut für Gesundheit und Versorgungsforschung“. Ziel wäre es, die Gesundheitsversorgung der alternden deutschen Bevölkerung in Abstimmung mit den Kassen und den Ländern so effizient wie möglich zu gestalten und hierfür entsprechende Fragestellungen im Interesse aller Beteiligten zu beantworten.

2) die Stärkung der „Cluster- oder Exzellenz-Initiativen“

Die durch den Zwangsrabatt ausgelösten ökonomischen Zwänge setzen keinen Anreiz für die Industrie, sich verstärkt an so wichtigen und für alle Beteiligten bedeutsamen Cluster- oder Exzellenz-Initiativen zu beteiligen (In Bayern wäre dies

z.B. „Plattform Personalisierte Medizin“). Eine Anrechnung dieser Investitionen würde den Weg frei machen.

So könnte die deutsche Forschung gegenüber dem Ausland gestärkt und die Versorgungsforschung spürbar angekurbelt werden. Der Erkenntnisgewinn in der Medizin wird gesteigert und möglicherweise sogar zum Exportschlager. Die medizinische Versorgung und Diagnostik bleibt so auf Spitzenniveau und gleichzeitig unterstützt eine solche Vorgehensweise die Unternehmen, die sich für den Forschungsstandort Deutschland engagieren.

Der Maßnahmenkatalog der Bundesregierung zur Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise zeigt, dass Politiker handlungsfähig sein können und wir in Deutschland leistungsfähig sind. Deutschland entwickelt sich wieder zu einem Motor für Europa.

Zugegebenermaßen ist es für die Politik und im speziellen für einen Politiker nicht immer leicht, es allen Recht zu machen.

Dass es jedoch Beispiele eines konstruktiven Dialoges aller Beteiligten geben kann, durfte auch ich in der Kommission „Zukunft Soziale Marktwirtschaft“ erfahren. Sie wurde vom Ministerpräsidenten Horst Seehofer berufen, der damals wie auch heute seine Fähigkeit als aufmerksamer Zuhörer unter Beweis gestellt hat ...

Vielleicht finden wir ja in Ihnen, Herr Seehofer, einen ersten Partner und Fürsprecher für unsere Ideen und ich würde mich freuen, wenn wir zu einem späteren Zeitpunkt diese Pläne noch einmal diskutieren könnten. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, als Ergebnis eine Win-Win-Situation für Bayern und Roche zu erzielen.

Und damit möchte ich Sie noch einmal ausdrücklich begrüßen und ans Rednerpult bitten.